

Beiträge zur Siedlungsgeschichte der Viertel Grätzbach und Schörgelgasse

Von Hans Pirchegger

Als Du, lieber Freund Popelka, vor 40 Jahren an die Bearbeitung des 2. Bandes Deiner so inhaltsreichen Geschichte der Stadt Graz schrittst, ersuchtest Du mich, das Häuserbuch der Vorstädte zu verfassen, wie es A. v. Luschin für die Innere Stadt im 1. Band getan hatte. Ich sagte gerne zu, es war für mich als gebürtigen Grazer eine Ehre, an diesem Monumentalwerk mitzutun. 1935 erschien der 2. Band Deiner Geschichte, er enthielt mein Häuserbuch der westlich von der Mur gelegenen Bezirke; die östlichen blieben dem 3. Band vorbehalten. Aber dieser erschien nicht, zunächst weil im politischen Umschwung 1938 das Weichbild der Stadt um die Hälfte vergrößert wurde; dann wegen des Krieges und der folgenden Wirtschaftskrise. Damit war auch das Häuserbuch erledigt, dessen Rohbau bereits vorlag.

Dafür ergab sich eine neue Aufgabe: die Geschichte der Grundherrschaften in den angegliederten Gemeinden und in den östlichen Stadtvierteln und Vororten. Meine Untersuchungen erschienen von 1963 an in unseren Blättern und schließen mit dem vorliegenden Beitrag 1970 ab. Dieser — nein, die ganze Reihe — ist unserem Jubilar gewidmet als ein Dank für die Anregung 1928, die wissenschaftliche Früchte getragen hat, ein Dank aber auch für seine selbstlose Förderung der Arbeit durch zahlreiche Auszüge aus Akten und Urkunden.

Zugleich danke ich bei diesem Abschluß dem Schriftleiter der Blätter, Prof. Dr. Straka, für seine Hilfeleistung und Mitwirkung.

Nach dem Schematismus des Herzogtums Steiermark 1826 bestand die Jakominivorstadt nur aus dem gleichnamigen Viertel, dagegen umfaßte die südlich angrenzende *Münzgraben-Vorstadt* — ich komme auf sie noch zu sprechen — die durch die Münzgrabenstraße geschiedenen Viertel Grätzbach und Schörgelgasse, doch kein eigenes *Viertel Münzgraben*¹, es gab aber eine Katastralgemeinde dieses Namens, welche das Viertel Grätzbach umfaßte und durch die Straße von der Katastralgemeinde Schörgelgasse getrennt wurde. Dagegen kennt das Handbuch des Herzogtums Steiermark 1848 keine eigene Vorstadt Münzgraben, wohl aber die beiden Viertel und verzeichnet als selbständigen Körper nach den zwölf Vorstadtvierteln die Gemeinde Harmsdorf,² die 1826 nicht angeführt ist. Das fällt auf, denn bereits Herzog Rudolf hatte 1361 der Stadt die Gerichtsbarkeit verliehen „untz gen Nidern Tobel . . . von sant Lienhart untz gen Hadmarsdorf, von Hadmarsdorf wider gen

¹ Grätz zerfiel in die Innere Stadt, 427 Häuser, die Leonhardvorstadt, 603, die Münzgrabenvorstadt, 480, und die Murvorstadt, 1120 Häuser. (St. Benditsch, Topographische Kunde von Grätz, 1806, S. 65.)

² S. 450.

Nider Tobel³, der städtische Burgfried umfaßte nach der Beschreibung von 1621 die Harmsdorfer Felder, und die alten Grenzsteine bestätigen das.⁴ Warum Harmsdorf 1826 nicht aufgenommen wurde, läßt sich vermuten. Der bäuerliche Charakter war wohl Ursache. Ich komme darauf noch zurück.

Kaiser Ferdinand II. verlieh 1599 dem Regimentsrat Camillo Suaro einen Burgfried zu seinem Schloß *Münzgraben*, obwohl sich „die von Grätz bereits einer Gerechtigkeit anmaßen“. Die Grenzbeschreibung dieses Burgfrieds umschließt ein Gebiet, das im Norden bis zur Grazbach- und Schörgelgasse reicht und im Süden die ganze Gemeinde Harmsdorf umfaßt. Die Herrschaft Münzgraben lieferte ihre Malifizpersonen nicht dem Stadtgericht aus, sondern dem Landgericht, das bis 1620 zum landesfürstlichen Hubamt gehörte, dann den Eggenbergern verkauft wurde, aber die Übeltäter zur Justifizierung dem Stadtgericht auszuliefern hatte.⁵

Die Stadt verwahrte sich allerdings sofort gegen die Verleihung. Bei der Begehung ihres Burgfrieds 1749 war auch der Viertelmeister von Münzgraben zugegen; es gab demnach bereits damals einen solchen. Die Durchkreuzung: Landgericht, Stadtgericht und Burgfried erklärt sich zum Teile daraus, daß die Habe des Verbrechers dem Burgfriedsinhaber zufiel und jener dem Landrichter nur „mit dem Gürtel umwunden“, also nackt, ausgeliefert wurde. Es handelte sich demnach auch um eine Einnahme.

Beginnen wir unseren Rundgang bei der Mündung des Grazbaches in die Mur. Hier entstanden nach 1780 mehrere kleine Häuschen, deren Besitzer zumeist Wäscher waren. Der im Beitrag über die Jakomini-vorstadt mehrmals genannte Dr. Neuhold kaufte eines und richtete es als Meierei ein; daher der Name „Schönau an der Neuholdau“ und „Neuholdgasse“. Der Grazer Topograph J. A. Polsterer berichtete 1827: „Die Neuholdau könnte, wenn sie mehr besucht würde, mit vollem Recht der Grazer Prater genannt werden. Es ist eine ziemlich große Anlage, einst sehr lebhaft besucht, besonders an Sonntagen. Man fand da Erfrischungen und Musik. Jetzt suchen diesen stillen, lieblichen Aufenthalt größtenteils nur denkende Freunde der Natur, studierende Jünglinge und verliebte Pärchen.“⁶

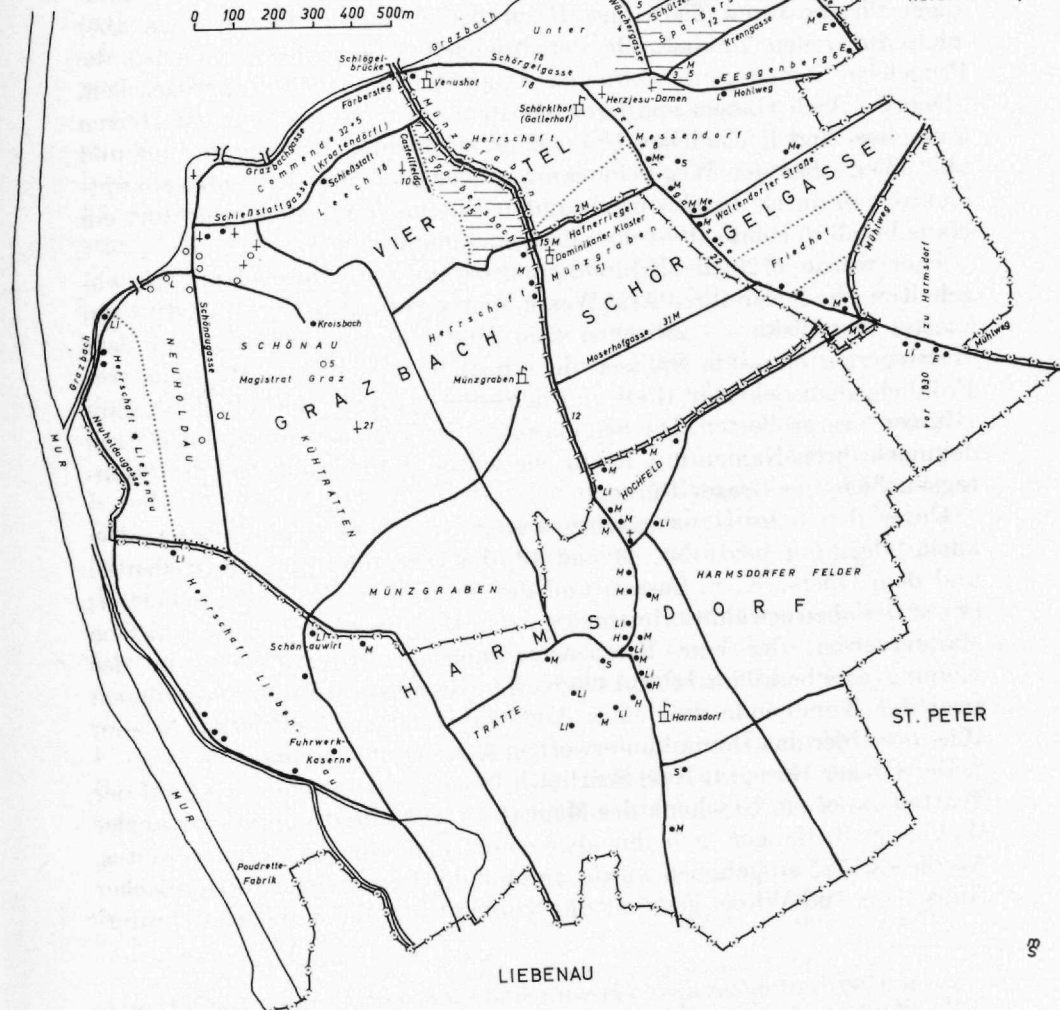
Das war der Augarten und das angrenzende Pumperwäldchen bei

DIE GRUNDHERRSCHAFTEN IN DEN STADTVIERTELN GRAZBACH UND SCHÖRGELGASSE 1848

Entwurf: H. Pirchegger 1969

- Grenzen der Viertel — Grenzen der Katastralgemeinden
- Grenzen der Herrschaften
- E Herrschaft Eggenberg
- L Landschäftlicher Freihof
- M Herrschaft Messendorf
- S Herrschaft Sparbersbach
- H Herrschaft Harmsdorf
- Li Herrschaft Liebenau
- M Herrschaft Münzgraben
- o Dem Magistrat dienstbar
- + Unter der Commende Leech

0 100 200 300 400 500m



den heutigen zwei Murbrücken; die Erfrischungen bekam man jedenfalls in Neuholds Meierei, heute Neuholdgasse Nr. 5. Gab es 1826 hier acht Häuser, so 1848 bereits 16. Von ihnen unterstanden drei dem Magistrat und 13 der Herrschaft Liebenau.

Die Neuholdau reichte in die Gemeinde Harmsdorf hinein bis zur ehemaligen Poudrettefabrik (1848: vier Häuser, untertänig ebenfalls

³ Wartinger, Privilegien der Hauptstadt Graz (1836), daraus Beitr. 37. bis 40. Bd., S. 296.

⁴ G. Pscholka, Der Grazer Burgfried (ZHVSt. 10/1912, S. 27 ff. mit Karte); Beitr. w. o. S. 298, 301, 305; dazu Ergänzungen von R. Hofmann in der „Tagespost“ Juni 1927. — Gegen Pscholkas Annahme: „unzt“ bedeute einschließliche, spricht die Urkunde des Herzogs Wilhelm von 19. November 1396, welcher der Stadt das Gericht über Nieder Tobel ausdrücklich verlieh und dabei die Urkunde Rudolfs von 1361 zitierte. — Popelka, Geschichte der Stadt Graz I, S. 411.

⁵ Erläut. z. Histor. Atlas d. österr. Alpenländer I/4, S. 230.

⁶ Grätz und seine Umgebungen. — Ähnlich, doch biedermeierisch überschwenglich J. A. Kumar, Historisch-malerische Streifzüge in den Umgebungen der Stadt Grätz, 1816, S. 178 ff.

Liebenau); desgleichen die Schönaue bis zur k. k. Fuhrwerkskaserne.⁷ Von ihren 23 Häusern unterstanden fünf dem Magistrat⁸, die anderen der Kommende Leech. Wie diese das Dominium über sie und, wie wir hören werden, weiter bis zur Münzgrabenstraße erworben hatte, läßt sich nicht feststellen. Waren es Widmungen einzelner Ordensmitglieder?

An die Schönaugasse grenzte die *Kuhtratte*, die bis zur heutigen Conrad-von-Hötzendorf-Straße und südwärts bis zur Gemeinde Harmsdorf reichte. Sie war die Weide für die städtischen Rinder, der Schindanger für die toten Tiere und die größeren Abfälle, hier wurden aber auch die vielen Zweikämpfe der Adeligen ausgefochten⁹, ebenso die Prügeleien der degenbewaffneten Studenten und Handwerksgesellen. „Durch sollich Gassen spazieren meistens die hochangesehenen Herren Cavaglieri und hochadelige Frauenzimmer zu ihrer Erlustigung auf und ab.“ Weil aber der Weg sehr sumpfig war, ließ ihn der Landeshauptmann 1649 durch den Kanzleibeamten Rottmayr pflastern, der dort ein Haus besaß.¹⁰ Heute steht dort die Brockmannschule.

Hier wurde 1729 die Erbhuldigungsparade vor Kaiser Karl VI. abgehalten, die letzte ihrer Art. Wenig später verkaufte der Magistrat ein Viertel der Weide — zwischen dem Meierhof der Clarissen und dem Hettingergarten — in Splissen dem Kanzler Frieß, dem Regimentsrat Fröhlich, dem Sekretär Rodl und dem S. Hettinger, die mit ihnen ihre „Gärten“ vergrößerten. Die Schönaue, wie die Tratte nunmehr hieß, trug demnach ihren Namen mit Recht, sie wurde ja auch das Ziel der Sonntagsausflüge der Grazer Bürger.

Unter den acht Hausbesitzern waren, trotz des Schindangers, drei adelig, darunter heute Nr. 44 und 46, die 1826 dem Magistrat dienten und dem Oberst K. v. Cassati und der Frau M. v. Eitelberg gehörten; es war der oben erwähnte Hettingergarten. 1853 besaß ihn der Katholische Männerverein, der eine Knabenerziehungsanstalt errichtete. In der Kolpinggasse besaß im Jahre 1826 Karl v. Bissing drei Häuser, von denen zwei der Kommende und eines dem Gut Kroisbach dienstbar waren. Wie diese hier das Dominium erworben hatten, ist rätselhaft.

Der Grazer Burggraf Karl Scarlitsch besaß um 1600 einen Hof auf der Tratten, wohl ein Geschenk des Magistrats, 1630 kaufte ihn der Kanzler Wolfgang Jöchlinger, gab ihn aber sofort dem Clarissenkloster weiter. Als dieses 1783 aufgehoben wurde, erstand der Braumeister Rottenbacher Haus, Hof und Wiese, genannt die Kuhhaut, die der Landschaft unter-

⁷ Seit 1780 Kattunfabrik, von Benditsch als „prächtig“ gerühmt (wie Anm. 1, S. 48). Kumar (S. 179): „Sehenswert und eine der besten Manufakturen im Lande.“ Sie erlag 1820 der Konkurrenz (Hofmann, Beitr. zur neueren österr. Wirtschaftsgeschichte. Archiv f. Österreich. Gesch., 110. Bd.).

⁸ Darunter heute Nr. 49: E. Andorfer, Ein Altgrazer Künstlerheim (Grazer Schreib- und Amtskalender 1934). Das Haus wurde um 1700 vom Bildhauer Max Schokotnigg erbaut († 1731), von seinem Sohne Josef, dann von dessen Schwiegersohn Veit Königer bewohnt, dessen Witwe 1793 Anton Kakon heiratete; alle Bildhauer, daher auch der Hausname.

⁹ Zahn, Styriaca, I. Bd., S. 244 („Unter uns“).

¹⁰ Landschaftl. Akten, LA.

stand. 1853 und 1870 L. v. Vorbeck, 1908 Pfarrkirche und Pfarrhof St. Josef.

Ganz im Süden, wo sich die Kasern- und die Fröhlichgasse treffen, steht das Schönauwirtshaus, 1816 „das Paradies der Grätzer Galans, ein unansehnliches mit einem dornigen Zaun umbüschtes Haus“, aber mit einem großen Tanzsaal versehen.¹¹

Kehren wir zum Grazbach zurück. Die Gegend hatte 1792 einen üblen Ruf. „Der Boden, auf dem die Blödsinnigen vorzüglich Gedeihen finden, ist der Grätzbach. Fast jedes Haus hat einen blödsinnigen Sohn oder eine halbnärrische Tochter aufzuweisen; in manchem Haus findet man gar drei Trottel.“¹²

Der Bach wurde von der gleichnamigen Gasse begleitet und — parallel zu ihr — von der Schießstattgasse, die 1754 und noch 1795 *Kroatendörfl* hieß; beide verbanden die Schönaugasse mit der Münzgrabenstraße. Die 32 Häuser — 1826 waren es 27 — der Grazbachgasse, die 18 der Schießstattgasse, die ersten fünf im Münzgraben und die zehn in der Castelfeldgasse unterstanden alle der Kommende, ihrer 65.¹³ Nach der Häuserzählung von 1754 gab es in ihrem Amt Castelfeld einen Ganzen Bauer und 16 Keuschler, im Amt Münzgraben einen Viertler und 52 Keuschler, die aber keinen Zins, sondern nur den *Schutzschilling* entrichteten. Zusammen 70 untertänige Häuser.

Das *Kroatendörfl*, wie die Schießstattgasse vor der Eröffnung der „Bürgerlichen Schießstatt“ 1795 hieß, läßt auf eine Ansiedlung von Kroaten schließen, die vor der Türkenherrschaft geflohen waren. Dem Erzherzog Karl wurde ja 1576 die Leitung und damit der Schutz der Ostgrenze anvertraut. Der „Schutzschilling“ der Keuschler geht wohl darauf zurück.¹⁴

Das *Castelfeld* hieß so nicht etwa wegen einer römischen oder mittelalterlichen Feste, sondern Namensgeber war der Inhaber eines Hofes, der Brauer Andreas Castl (1626).¹⁵ Sein umfangreicher Besitz — ein Ganzer Bauer — kam vor 1674 an Dr. A. P. Hailmann, 1754 besaß ihn Frau J. v. Wenkheim, 1766 ging er um 4700 Gulden an den Wirt A. Reyer über, 1795 an die Bürgerliche Schießgesellschaft, die sich hier ein neues Heim schuf; den Saal schmückte ein Deckengemälde von

¹¹ Kumar (s. Anm. 6), S. 178, tadelt den Geschmack des Grazer Publikums, das „diesem reizlosen Ort so lang den Vorzug gab und alle übrigen weit vorzüglicheren Unterhaltungsplätze veröden ließ“. — Benditsch (s. Anm. 1, S. 208).

¹² Skizze von Grätz, S. 108.

¹³ In der Münzgrabenstraße standen die heutigen geraden Nummern 2 bis 14 sowie als Exklave Nr. 42, 44 und 54 unter der Kommende. Der Schematismus von 1826 verzeichnet daselbst sogar 6 ihr untertänige Häuser (so auch der Kataster 1826); nach dem „Handbuch“ von 1848 jedoch nur Nr. 316 = heute Nr. 42, die anderen unter Sparbersbach.

¹⁴ Das Urbar des Ritterordens von 1496 (Abschr. LA.) verzeichnet nur je ein Haus und Garten an der Gretz („Kretz“) und einen Garten unter Gretz. Eine eingehende Forschung im Wiener Zentralarchiv des Ordens könnte vielleicht das interessante Problem aufklären.

¹⁵ Popelka, II, S. 649 und Register S. 852 (Kastl, Kastel, Kastler). Der Name geht wohl auf Castulus zurück. — R. Baravalle, Brauer Kastel und Schloß Belguardo (Kleine Zeitung, 1941, 22. Juli).

M. Schiffer. Später wurde das Gebäude Hilfskaserne und Pionierschule, 1872 Steiermärkische Gewerbeschule und ist heute die Bundeslehranstalt für das Baufach und Kunstgewerbe auf dem Ortweinplatz, dieser nach dem ersten Direktor so genannt.

Die *Münzgrabenstraße* war die alte „gemeine Landstraße“, welche die Stadt vom Eisernen Tor an mit ihrer südlichen Umgebung verband und den Grazbach mit dem Färbersteg (Schlögelsbrücke) überschritt.¹⁶ Sie galt vor 1848 als die längste Grazer Straße. Beim Steg besaß das Kloster der Dominikanerinnen 1643 und 1656 einige untertänige Häuser; 1598 „enhalb des Stegs“ Haus, Garten und Gründe der Frau Kandelberger.¹⁷ Die Stadtbefestigung entfernte 1664 auch hier viele Häuser. „Münzgraben ist vor Jahren eine volkreiche Vorstadt gewesen, wo jetzt die leere Schanz zu sehen.“ So wurde 1697 geklagt.¹⁸

Die ersten fünf (sechs) Häuser auf der rechten Seite bis einschließlich (heute) Nr. 14 unterstanden, wie gesagt, der Kommende: Nr. 2 war bereits 1676 ein Backhaus, Nr. 10 — die Steinfelder Bierhalle — besaß 1662 der bürgerliche Bräuer Friedrich, 1678 A. Hölmann, bürgerlicher Schwarzfärber und Gastgeb.

Dann folgten 14 Häuser des Gutes Sparbersbach (dazwischen heute Nr. 42 und 44 unter der Kommende) und sechs unter Münzgraben sowie dieses Schloß, dessen Gründe die Westseite der Straße gegen die Gemeinde Harmsdorf abschlossen; das „Handbuch“ von 1848 verzeichnet zu den sechs noch 27 Neubauten!¹⁹

Die östliche Seite der Straße gehörte zum Viertel Schörgelgasse und zur *Herrschaft Messendorf*. Nr. 1 (Gasthof „Brauner Hirsch“) ist als Wirtshaus bereits 1577 bezeugt, damals dienstbar den Dominikanerinnen.²⁰ Nr. 17 war 1803 der „Goldene Stern“, 1848 der „Goldene Hirsch“ Nr. 31 war 1792 der Maurerwirt.

Von der Mündung des Hafnerriegels an waren die Häuser geschlossener Besitz der *Herrschaft Münzgraben*: 1754 im gleichnamigen Amt sechs Keuschler, im Amt Harmsdorf fünf Untertanen (ein Ganzer Bauer, zwei Dreiviertel, je ein Viertler und Keuschler). Sie besiedelte zwischen 1826 und 1840 die Moserhofgasse mit 31 — freilich kleinen — Häusern und besaß auch das Dominium über das Dominikanerkloster und dessen Kirche. Es war 1668 von Augustiner Barfüßern gegründet worden — hier wirkte 1680 der berühmte Prediger P. Abraham a Santa Clara —, wurde 1784 aufgehoben, kam 1808 an die Dominikaner, 1832 an die Jesuiten und 1857 wieder an die Dominikaner.

¹⁶ Hier stand die Dreifaltigkeitssäule zur Erinnerung an das Pestjahr 1680. Als der Bach 200 Jahre später überwölbt wurde, wanderte die Säule an den Eingang des St.-Peter-Friedhofs.

¹⁷ SpA. Graz, 158, 468, LA. — Georg Kandelberger war landschaftlicher Agent (J. Loserth, Akten und Korrespondenzen z. Gesch. d. Gegenreformation in Innerösterreich [Font. rer. Austr. II/98]).

¹⁸ „Schanz“ ist das alte hohe Mauerwerk, der „Wagrain“. Nach Benditsch, S. 31 ff. „Dämme, von Menschen gebaut“ (der Verfasser war Stadtphysikus!).

¹⁹ Nach dem Kataster standen 8 Häuser unter Sparbersbach, 5 unter der Kommende, 4 unter Münzgraben.

²⁰ Landsch. Akten, LA.

Der Name „Münzgraben“ (seit 1422) ließ sich nicht deuten. Münzfunde werden kaum Ursache gewesen sein, außerdem führt die Straße nicht durch einen Graben, sondern zieht durch das ebene Feld, so wie die Grabenstraße nördlich von Graz. Doch hier erklärt sich der anscheinende Widerspruch leicht: Das Feld gehörte den Rittern von Graben²¹. War etwa der Münzmeister Otakar, Bürger von Graz († vor 1261), Namensgeber? Aber wir besitzen für seine Begüterung daselbst keine Nachricht. Erst 1678 (1687, 1715) besaß der „Herr Münzmeister“ daselbst ein Haus.²²

1422 verkaufte Otto von *Graben* (!), dem das Gut Harmsdorf (!) gehörte, seinen Anteil am Hof „*Münzgraben*“ dem Hans Wolfsthaler und dessen Schwester Anna, Frau des Hans Tastler, der die Sitze St. Marxen und Sturtau bei Pettau besaß.²³ Dieser überließ (?) den Hof dem Kaiser Friedrich, der ihn 1456 dem Ruprecht Windischgrätzer mit allem Zugehör, darunter fünf Huben und eine Hofstatt in Harmsdorf, um 400 Dukaten verpfändete.

1478 verlieh der Kaiser den „Wolfsthalerhof“ dem Andrä *Span* gegen einen Zins von zwölf Pfund (bisher acht); auch mußte er Dienste wie die anderen bäuerlichen Untertanen leisten; der Hof war also ein Kauflehen, kein echtes Ritterlehen. Von seiner Tochter erwarb Wilhelm von Kaendorf 1524 den gemauerten Stock „Spanhof“ mit allem Zugehör, darunter dreieinhalb Huben, eine Hofstatt, zwei Gärten und ein Gut (zu Harmsdorf). Dessen Tochter übergab ihn ihrem Schwiegersohn Camillo Suarda, einem landesfürstlichen Beamten. Der erwarb 1595 von den Jesuiten die Rintschendstiftung (29 Pfund 3 Schilling 18 Pfennig), baute den Hof zum Schloß aus, das fortan Münzgraben hieß, Eigentum wurde und einen Burgfried erhielt. Nach seinem Tod kaufte der bürgerliche Handelsmann Matthias Moser das Schloß mit 76 Pfund Gült, wurde 1609 geadelt und erwarb 1634 von Hans Ruepp v. Pfeilberg einen Hof am Grazbach mit einem Garten. Durch Heirat kam der „Moserhof“ an die Posarel v. Jauerburg und erhielt nun diesen Namen. 1801 folgte Sigmund Frh. v. Gabelkhoven, 1828 Josef Althaller (genannt Stöger), Direktor des Grazer Theaters. Damals hatte die Herrschaft bereits 117 Häuser. Er zerstückte das Gutsland und siedelte Keuschler an; die Moserhofgasse ist sein Werk. Heute sind im „Althallerschloß“ die gewerblichen Berufsschulen III und IV der Stadt untergebracht.²⁴

Beim „Färbersteg“ begann auch die *Schörgelgasse*. Ihr erstes Haus war der *Venushof*, auch Rundelle geheißen („Rändell“). Seinen Namen hatte er nicht nach der Liebesgöttin erhalten, sondern nach seinem

²¹ Bl. f. Hk. 43/1969, S. 108.

²² Vgl. Anm. 28.

²³ Hans Tastler war zwar ein „kleiner Mann“, besaß aber landesfürstliche Lehen im Markt Birkfeld (Starzer, n. 104 und 305); er wurde von Hans von Stubenberg und seinem Pfleger erschlagen, sein Sitz Sturtau verbrannt (H. Pirchegger, Die Untersteiermark. Buchreihe d. Südostdeutschen Histor. Kommission 10. Bd. S. 74). Die Sachlage ist unklar, auch für Münzgraben („überließ“ ?!). Vgl. Baravalle I, S. 408 f. und R. Graf, Der Münzgrabenhof (Tagespost 1926, 17. September).

²⁴ Baravalle I, S. 410.

Besitzer 1622, Hans Venus; vorher war er der „Hof am Färbersteg“.²⁵ 1669 erwarb ihn die Gräfin Tattenbach, 1697 verkaufte Carl F. v. Dapp den „sogenannten Venusstock“ mit dem Garten dem Grafen Georg A. v. Lengheim (der kurz vorher die zum Stock gehörigen Keuschler in der „Schürkhlgasse“ erworben hatte) und versprach Schutz gegen Ansprüche, *ausgenommen die der Fortifikation*, und die Wassergefahr. In seinem Testament 1711 erwähnt der Graf den Venushof nicht, sondern berichtet, er habe 1698 vom Herrn Dapp den *Weißenhof* am Grazbach mit Stock und Garten gekauft und hier vier „Appertinenzen“ mit je zwei Stuben und Küchen gebaut, jede mit einem bis zum Bach reichenden Garten.²⁶ Wohl identisch mit dem Venushof?

Die Schörgelgasse bewahrt gleichfalls den Namen eines Hofbesitzers. 1590 saßen hier die Freiherren Galler — daher Gallerhof —, 1603 verkauft dem Gisbert Voß, Leibarzt des Erzherzogs Ferdinand — daher „Vossenburg“ —, 1623 besaß ihn die Hofapothekerswitwe Catharina Schörckl, die gleichfalls dem Hof und der Gasse den Namen gab. 1686 verkaufte ihn (mit dem Burgfried) Josef de Leo von Löwenberg, landwirtschaftlicher Kellermeister, dem Grafen Georg von Lengheim, dazu 1694 die freie Tattenbachgült im Münzgraben und in der „Schirkelgasse“ sowie sechs Keuschler beim Sparbersbach, ebenfalls eine freie Gült (1697).²⁶ Lengheim verband alles mit seiner Herrschaft *Messendorf*. Deren Amt „Vossenburg“ umfaßte 1754 einen Viertler und 42 Keuschler — davon 17 im Münzgraben, 13 in der Schörgelgasse, elf auf dem Schörgelfeld, je einen am Grazbach und am Waltendorferweg; das Amt Venushof (mit der Tattenbachgült) 26 Keuschler in der Schörgelgasse, sowie einen Viertler und fünf Keuschler im Sparbersbach. 1848 unterstanden der Herrschaft alle 36 Häuser in der Schörgelgasse, je fünf in der Sparbersbach- und Wäschergasse.²⁸

1770 wurde der Schörckelhof k. k. Verpflegsmagazin, heute trägt er die Nr. 35.

²⁵ Beckh-Widmansteter in der „Grazer Morgenpost“ 1885, 19. November: „An das alte Haus wurden nach und nach Zubauten wie Schwalbennester gemacht und in diesem Gewirre von Stiegen, Gängen, Zimmern und Dachwohnungen gibt es eine kaum glaubliche Menge von armen Parteien.“ Es hieß nicht umsonst die Wanzenburg, wurde 1899 abgetragen und durch Nr. 1 und 3 ersetzt. — Baravalle I, S. 407 f.

²⁶ Hauptquelle, auch für das Folgende, ist das oben erwähnte Testament des Grafen Lengheim (Bl. f. Hk. 39/1965, S. 122). — O. Roth, Das Lengheimer Archiv (Mitt. d. Stmk. LA. 12/1962, S. 101, n. 203).

²⁷ Tattenbach war der Graf und Regimentsrat Erasmus, der seinen reichen Besitz 1671 wegen Hochverrates verlor und hingerichtet wurde (Krones, Mitt. 12).

²⁸ 1686 Urbar über das Gut Vossenburg — „vor alters Gallerhof, jetzt Schürckelhof“ — ausgestellt von der Witwe Catharina v. Kollstein (O. Roth, wie Anm. 26, S. 276, n. 280 und n. 284; Graf Max Galler). — Nach dem Schörckelhofurbar von 1678 (LA.) 20 untertänige Häuser: je ein Schneider, Fratschler (Greisler), Weber, Zimmermeister, Heber, Tagwerker, Fleischer, Regierungsoffizier, Gastgeb, Bäcker, Handelsmann (Simon Furlan, Garten, zwei Strümpfstricker und ein Wirt als Inwohner), Gastgeb, Hausmeister (Inwohner: Schneider, zugleich Wirt), Schloßsoldat (Inwohner ein Tändler), Tischler („hat 4 Studenten aufs Bett, über die sich die Nachbarschaft sehr beklagt“), Sommerbote, Reitschmied, Tagwerker, Herr Münzmeister, Frau Elisabeth Schwarzenpach. — Auffällt, daß vier Wirte nebeneinander bestehen konnten. — In einem Zehentverzeichnis von 1687: Herr

Die Schörgelgasse reicht bis zur Plüddemanngasse, doch 1848 hieß das Teilstück vom Hof ostwärts *Hohlweg in Feld*.²⁹ Damals gab es hier 16 Häuser: sechs Messendorfer, je vier Sparbersbacher und Eggenberger, ein Haus unter der Kommende und einen Freihof.

Südostwärts schließt die Petersgasse an. Im Winkel zwischen ihr und dem Hohlweg — gegenüber dem Schörckelhof — lag mitten im Messendorfer Dominium ein Haus der Kommende Leech, es gehörte 1826 der Gräfin Wildenstein und wurde 1846 dem Orden der Herz-Jesu-Damen übergeben.

In der Petersgasse unterstanden beiderseits bis zur Mündung des Hafnerriegels 14 Häuser ebenfalls der Herrschaft Messendorf³⁰, dann folgen zu beiden Seiten 30 unter Münzgraben. An der ehemaligen Grenze des Weichbildes besaßen Liebenau zwei und Eggenberg drei Häuser, diese noch 1826 aus Holz (heute Schörgelgasse Nr. 79, 87 und 89).³¹

Der nördliche Teil des Viertels war nach der Meinung des Magistrats 1669 ein Bauerndorf ohne Bürger. Dem Gut Sparbersbach gehörten 1848 in der nach ihm benannten Straße fünf, am Hohlweg vier, in der Hallerfelder- und Schützenhofgasse je fünf, in der Krenn- und Schutzengelgasse je zwei Häuser, in der Petersgasse ein Haus, insgesamt 24 innerhalb des Weichbildes.³² Das Ferdinandeum (vor 1772 Jesuitenkonvikt) gebot über 15, davon acht in der Schutzengelgasse, fünf in der Bachgasse³³ und zwei in der Schützenhofgasse.

Der *Schützenhof* hatte mit Schützen nichts zu tun. Kurz vor 1635 verkaufte Leonhard v. Clary der Familie Praunfalk den *Guschitzhof*, 1662 erwarben ihn die Jesuiten mit den dazugehörigen Gärten und Wiesen sowie acht Untertanen. Es war ein geschlossener Besitz — nur ein Grund zinst Sparbersbach —, der ihrem Ferdinandeum angegliedert wurde. 1754 dienten zur Guschitzgült zwei Viertler, 14 Keuschler und vier Halbkeuschler, insgesamt 20 Häuser.³⁴ Der Hof wurde ebenfalls zu Kaufrecht ausgegeben, doch 1772 vom Inhaber Dr. Kiener, Besitzer von Sparbersbach, freigekauft mit zwei untertänigen Häusern; auf seinem Garten siedelte er in der Wäschergasse drei Keuschler an. Erst im 19.

Münzmeister, nach 1715 Münzmeisterin. — Die Wäschergasse (heute Rehbauerstraße) wird 1826 nicht genannt, vier Messendorfer Untertanen sind am Schluß der Schörgelgasse angeführt. Im Schematismus von 1826 sind die Häuser von Nr. 368 an (Gräfin Wildenstein) bei der Petersgasse angeführt (nicht wie 1848 unter Hohlweg), von Nr. 385 an bei Sparbersbachgasse (1848 von Nr. 483 an: Hallerfeld-, Krenn-, Schützenhof-, Schutzengel-, Bach- und Wäschergasse).
²⁹ Heute ist der Hohlweg eine kurze Verbindung der Krenngasse mit der Schörgelgasse. Er hat seinen Namen vom Tabakaufseher J. Hohl, der 1770 hier ein Häuschen besaß.

³⁰ Der Schematismus von 1826 verzeichnet irrig 22 (sechs gehören unter Münzgraben!).

³¹ 1848: Neue Bauten, früher zu Harmsdorf numeriert. — 1826: neun Häuser unter Eggenberg, darunter auch das Totengräberhaus.

³² Über Sparbersbach vgl. Bl. f. Hk. 39/1965, S. 116 f. — Baravalle I, S. 386 f.

³³ Heute Fortsetzung der Naglergasse, 1826 17 Häuser mit der Schützenhofgült; vgl. Baravalle I, S. 407.

³⁴ 1740 gab es 14 Untertanen, darunter fünf Gärtner.

Jahrhundert wurde der Guschitzhof zum Schützenhof.³⁵

Harmsdorf, Hademannsdorf, nahm unter den Dörfern in der Umgebung der Stadt eine besondere Stellung ein; darüber wurde schon berichtet.³⁶ Weil der Ort ganz ländlich war, wollte ihn die Regierung 1786 nicht dem Stadtgebiet zuteilen, obwohl er in dessen Burgfried lag, gab aber schließlich nach und teilte der Katastralgemeinde noch die Schönau zu, von der Tratten an.

Sonderbar ist, daß dem Gut Harmsdorf nur sechs Häuser unterstanden (1848; 1826 waren es vier), die anderen abwechselnd — wie das Kärtchen zeigt — Münzgraben (14), Liebenau (17, davon 11 in der Schönau, Neuholdau und Tratte) und Sparbersbach zwei (1826 unter Münzgraben). Die Begültung Münzgrabens geht weit zurück. 1466 hatte Kaiser Friedrich das genannte Gut dem Ruprecht Windischgrätzer verpfändet zugleich mit fünf Huben und einer Hofstatt zu „Hadmannsdorf“; das wurde bereits gesagt.³⁷ 1524 gehörten zum Spanhof im Münzgraben dreieinhalb Huben und eine Hofstatt zu „Harmansdorf“.³⁸ 1611 erwarb der Besitzer Münzgrabens, Erhard v. Klaffenau, eine Hube mit Wiesen und Äckern und eine Hofstatt von den Dominikanerinnen, die das Kloster 1439 und 1453 von Grazer Bürgern erhalten hatten.³⁹

Wie schnell im Mittelalter ein Besitz die Inhaber wechselte, lehrt Harmsdorf. 1470 überließ der Admonter Propst zu St. Martin, Balthasar Pergkhauer, zwei Huben daselbst dem Deutschen Orden um 72 Gulden mit Vorbehalt der Rücklösung. Die Kommende übergab sie sofort unter den gleichen Bedingungen dem Wilhelm Kuendorfer. 1471 kaufte dieser von Susanna, Witwe nach Jakob Herbarter, eine Hube zu „Hadmarsdorf“ und 1472 verkaufte der Kuendorfer zwei Huben dem Urban Wagner zu Waltendorf ebenfalls um 72 Gulden.⁴⁰ Vielleicht waren es die der Herrschaft Liebenau untertänigen Häuser unmittelbar vor dem Schloß Harmsdorf. Die Ursache dieser Streulage vermag ich nicht zu erklären.

³⁵ Auf dem Garten stehen heute Rechbauerstraße 49, 51 und 53 sowie Schützenhofgasse 11 und 17; das spricht für seine Größe.

³⁶ Bl. f. Hk. 39/1965, S. 118 f. — Baravalle I, S. 410 f.

³⁷ Urk. Abschr. 7108 a, LA. (Orig. im Windischgrätzer Archiv zu Tachau, Tschechoslowakei.) Verpfändet wurden zugleich auch die halbe Teilwiese, die drei Hölzer im Samler, Haberbach und Petersberg, eine Hube im Fuchslug, ein Weingarten im Kreßbach beim Weingarten des Pfarrers von Veitsberg (!) sowie ein Drittelzehent in der Pfarre Hausmannstätten. Der Kaiser verzichtete damals auf die Rücklösung.

³⁸ Außerdem zwei Gärten bei der Felbermühle, einen Acker in der Ziegelgasse, eine Wiese, ein Gut in der „Fuechslukhen“ und einen Weingarten.

³⁹ Baravalle I, S. 411.

⁴⁰ Urk. n. 7314 b, 7385 a, 7416 (LA.).

Berichtigung: Im 43. Jg., S. 91 steht in der Legende der Karte ganz unten irrig: Dominikaner-Besitz statt richtig: Dominikaler Besitz.

1. Die Mark des Marktes Tachau

Die Mark des Marktes Tachau ist ein Gebiet, das sich im 12. Jahrhundert als Mark des Marktes Tachau bildete. Sie umfaßte das Gebiet zwischen der Mark des Marktes Tachau und der Mark des Marktes Tachau. Die Mark des Marktes Tachau ist ein Gebiet, das sich im 12. Jahrhundert als Mark des Marktes Tachau bildete. Sie umfaßte das Gebiet zwischen der Mark des Marktes Tachau und der Mark des Marktes Tachau.

Die Mark des Marktes Tachau ist ein Gebiet, das sich im 12. Jahrhundert als Mark des Marktes Tachau bildete. Sie umfaßte das Gebiet zwischen der Mark des Marktes Tachau und der Mark des Marktes Tachau. Die Mark des Marktes Tachau ist ein Gebiet, das sich im 12. Jahrhundert als Mark des Marktes Tachau bildete. Sie umfaßte das Gebiet zwischen der Mark des Marktes Tachau und der Mark des Marktes Tachau.

Die Mark des Marktes Tachau ist ein Gebiet, das sich im 12. Jahrhundert als Mark des Marktes Tachau bildete. Sie umfaßte das Gebiet zwischen der Mark des Marktes Tachau und der Mark des Marktes Tachau. Die Mark des Marktes Tachau ist ein Gebiet, das sich im 12. Jahrhundert als Mark des Marktes Tachau bildete. Sie umfaßte das Gebiet zwischen der Mark des Marktes Tachau und der Mark des Marktes Tachau.

Die Mark des Marktes Tachau ist ein Gebiet, das sich im 12. Jahrhundert als Mark des Marktes Tachau bildete. Sie umfaßte das Gebiet zwischen der Mark des Marktes Tachau und der Mark des Marktes Tachau. Die Mark des Marktes Tachau ist ein Gebiet, das sich im 12. Jahrhundert als Mark des Marktes Tachau bildete. Sie umfaßte das Gebiet zwischen der Mark des Marktes Tachau und der Mark des Marktes Tachau.

Die Mark des Marktes Tachau ist ein Gebiet, das sich im 12. Jahrhundert als Mark des Marktes Tachau bildete. Sie umfaßte das Gebiet zwischen der Mark des Marktes Tachau und der Mark des Marktes Tachau. Die Mark des Marktes Tachau ist ein Gebiet, das sich im 12. Jahrhundert als Mark des Marktes Tachau bildete. Sie umfaßte das Gebiet zwischen der Mark des Marktes Tachau und der Mark des Marktes Tachau.